

DIGITALE ZAHNMEDIZIN

VON EINER ANMASSENDEN MODEERSCHENUNG ZUR WANDLUNG EINES BERUFSFELDES



Digitale Technologien haben die zahnmedizinische Implantologie revolutioniert. Ich wage zu behaupten, dass die digitale zahnmedizinische Revolution sogar bei der Zahntechnik begann. In den vergangenen Jahren war ich als Zahntechniker nicht nur Zeuge dieser Veränderung, sondern ich habe mich entschieden, diese aktiv voranzutreiben. Ich habe entdeckt, dass das traditionelle zahntechnische Handwerk durch die Projektion in die digitale Welt neue Möglichkeiten findet.

Digitale Technologien haben den zahntechnischen Beruf maßgeblich verändert. Inzwischen nimmt der Techniker eine essenzielle und mitbestimmende Rolle in der Implantologie ein. Bereits vor dem eigentlichen Beginn der Behandlung wird das Ergebnis für jeden Patienten vorausgeplant. Die komplette Rekonstruktion wird in vielen Fällen – außerhalb des Mundes – im Labor vom Zahntechniker vorbereitet. Deutlich wird, wie übergreifend die Zusammenarbeit aller Beteiligten in diesem Prozess ist.

Fast täglich stelle ich mir die Frage: Wieviel Informatikwissen braucht der heutige Zahntechniker, um den digitalen Workflow effektiv nutzen zu können? Oder könnte vielleicht ein Informatiker mit etwas zahntechnischem Wissen einen Zahn herstellen? Wahrscheinlich. Aber kann er auch eine individuelle Pa-

tientenlösung entwickeln? Nein. Hier ist das gegenseitige Verständnis von Arbeitsabläufen zwischen Zahnarzt, Chirurg und Zahntechniker gefragt. Viele Aufgabenbereiche erfordern heute Fachwissen aus mehreren Gebieten. Das verlangt nach Interaktion.

Mit großem Interesse las ich deshalb das Editorial von *Dr. Jörg Neugebauer* mit dem Titel „Aus- und Fortbildung: Zwischen Zwang und Überangebot?“, das in der Ausgabe 4/2016 der „Zeitschrift für Orale Implantologie“, dem offiziellen Organ der Deutschen Gesellschaft für Orale Implantologie (DGOI), erschienen ist. Auch ich bin der Meinung, dass die Ausbildung als Grundlage eines Berufs in Zeiten des aktuellen Wandels besondere Aufmerksamkeit verdient. Idealerweise beginnt die Veränderung an der Basis; die Weichen dazu werden schon in der Ausbildung gestellt. Junge Zahntechniker – oder nennen wir sie Zahninformatiker – brauchen das traditionelle materialnahe Handwerk als Grundlage, die Informatik als Werkzeug und zahnmedizinisches Grundwissen, um die Entscheidungen der Mediziner verstehen, umsetzen und bereichern zu können. Nur so kann der Techniker als Partner des Praxisteam zahnmedizinische Diagnosen begleiten und individuell für jeden Patienten die passgenaue, medizinisch und technisch optimale prothetische Lösung mit erarbeiten.

Fachgesellschaften wie die DGOI schaffen Alternativen zu starren und nach wie vor wenig innovativen Ausbildungen im Umfeld der Zahnmedizin. Die Mitglieder der DGOI fördern das Team als solches, laden berufsübergreifend zu Veranstaltungen ein und ermutigen Zahnmediziner ebenso wie Zahntechniker, an medizinisch, technisch und wissenschaftlich relevanten Themen teilzuhaben.

Als innovativ tätiger Zahntechniker und Mitglied der DGOI ist es mir wichtig, dass nicht nur Zahnärzte zu unseren Mitgliedern und Lesern interdisziplinärer Zeitschriften gehören, sondern auch interessierte, aktive zahntechnische Kollegen. Denn sie sind es, die kompetent und sinnvoll zum Wandel unseres Handwerks beitragen. Veränderung lebt von und durch Kommunikation.

Euer

Uli Hauschild

Zahntechniker, Laborbetreiber und
Beisitzer im Vorstand der DGOI